Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

36.

Freitag, am 5. Juni 1829.

Der kleine Hydriot.

Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum auf dem Bein,
Da nahm mich schon mein Vater mit in das Meer hinein,
Und lehrte leicht mich schwimmen an seiner sichern Hand,
Und in die Fluthen tauchen bis nieder auf den Sand.
Ein Silberstückchen warf er dreimal in's Meer hinab,
Und dreimal mußt' ich's holen, eh' er's zum Lohn mir gab.
Dann reicht' er mir ein Ruder, hieß in ein Boot mich gehn,
Er selber blieb zur Seite mir unverdrossen stehn,

Wies

Wies mir, wie man die Woge mit scharfem Schlage
bricht,
Wie man die Wirbel meidet und mit der Brandung
ficht.
Und von dem kleinen Kahne ging's flugs ins große
Schiff,
Es trieben uns die Stürme um manches Felsenriff.
Ich saß auf hohem Maste, schaut' über Meer und
Land,
Es schwebten Berg' und Thürme vorüber mit dem
Strand.
Der Vater hieß mich merken auf jedes Vogels Flug,
Auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug;
Und bogen dann die Stürme den Mast bis in die
Fluth,
Und sprützten dann die Wogen hoch über meinen Hut,
Da sah der Vater prüfend mir in das Angesicht —
Ich saß in meinem Korbe und rüttelte mich nicht —
Da sprach er, und die Wange ward ihm, wie Blut,
so roth:
Glück zu, auf deinem Maste, du kleiner Hydriot! —
Und heute gab der Vater ein Schwerdt mir in die
Hand,
Und weihte mich zum Kämpfer für Gott und Vater-
land.

Er

Er maß mich mit den Blicken vom Kopf bis zu den Zehn,
Mir war's, als thät sein Auge hinab in's Herz mir sehn.
Ich hielt mein Schwerdt gen Himmel, und schaut' ihn sicher an,
Und däuchte mich zur Stunde nicht schlechter, als ein Mann.
Da sprach er, und die Wange ward ihm, wie Blut so roth:
Glück zu, mit deinem Schwerdte, du kleiner Hydriot!

Kaiser
Karls 5. Kriegsfahrt nach Afrika.
(Fortsetzung.)

Barbarossa hatte indessen bald nähere Nachrichten über den Zweck und die Größe der Rüstungen des Kaisers erhalten, und Karl, der alle Anstalten getroffen, von Barbarossa's kriegerischen Vorbereitungen genaue Kunde einzuziehen, ward von Palermo aus benachrichtigt: „Dominicus, ein Edelmann, ist von Tunis am vierten Tage des Mai abgegangen und hat diese neue Zeitung mitgebracht. Er sagte nämlich also: es sind zu Tunis 33 Galeeren, nämlich 21 in der Goleta und

und 12 außerhalb, alle geleert und ausgeladen; desgleichen sind auch ausgeladen und zu Land gezogen eine große Anzahl anderer Schiffe, Fusten genannt. Auch die andern übrigen Galeeren sind wieder zurück gekehrt, nämlich in Biserta bei 50, gen Bona 10, gen Algier 8, gleicher Weise entladen und die Leute ans Land gezogen. Barbarossa ist zu Tunis mit allem seinen Kriegsvolke, welches bei 6000 Mann seyn mag, das meiste unstreitbare Leute. Es ist wahr, daß er auch 700 Jenniseres (Janitscharen) hat, welche wohl mit Handgeschossen versehen sind. Er hat sie von vielen Orten kommen lassen, weil er sich besorgt, es werde der Christen Kriegsvolk in das Land kommen. Er macht auch neue Rüstungen und Bollwerke auf dem Schlosse Tunis auf der Seite außer der Stadt mit Holz und Erde. Auf der Stadtmauer hat er nichts bauen oder zurichten lassen, also daß sie an etlichen Orten offen steht. Auf Goleta, zu Tunis und namentlich in dem Schlosse hat er etliche Mauern gemacht, auf welche man Geschütz stellen mag, und an demselben Ort viele Stück Büchsen gestellt. Gegen Norden des gedachten Schlosses hat er ein Bollwerk von Mauern aufgerichtet, eines Mannes hoch auf der Ebene; es stößt an das Schloß und hat die Länge, daß dreizehn große Stück Büchsen darauf stehen können. Aber die Mauer ist ohne allen Schirm und Schanz, ganz bloß und offen gegen Wasser und Land. In den Wasserthurm bei Goleta hat er vier

vier bis fünf eiserne Stück Büchsen legen lassen. Der König von Tunis ist außerhalb der Stadt auf 50 Meilen mit 25,000 Pferden gewesen; es ist die gemeine Sage, er sei dem Kaiser ganz und gar ergeben. Barbarossa aber achtete seiner nicht viel. Er hat eine Anzahl Araber an sich gezogen, welche, obgleich dem vertriebenen Könige mehr zugethan, um die Stadt Tunis waren; aber sie sind nicht sonderlich gerüstet. Er hat gute Provision nicht allein von Geschütz, sondern auch von Proviant, den er in das Schloß hat bringen lassen. Auch sagt Dominicus, daß Barbarossa sich hält, als ob er sich vor niemanden entsetzte. Er weiß wohl, daß die Christen sich rüsten, achtet aber nicht, daß sie gen Tunis kommen sollen, und wenn das gleichwohl geschehe, so meint er dennoch, der Gott, der ihm vormals geholfen, werde ihm abermals helfen, und dasjenige, was geschehen solle, werde nimmer fehlen. Die von Tunis erwarten Hülfe aus der Türkei, sowohl Schiffe als Leute, wiewohl sie nicht große Hoffnung darauf haben. Zu Tunis befinden sich die obersten Hauptleute der Seeräuber. Barbarossa hat achtzehn Fusten ausgeschickt, aber niemand weiß wohin. Das Land um Tunis herum ist reich an Volk, wovon der größere Theil dem Könige der Mauern insonderheit große Gunst trägt; ist aber ganz unwissendes Volk."

Mit dieser Nachricht eines Augenzeugen erhielt

hielt der Kaiser auch eine Abzeichnung und Beschreibung der ganzen Gegend, auf welche sein Kriegszug gerichtet war. Rechts an der Meeresbucht, an welcher Tunis liegt, prangte damals nahe am Meere das, weit in der See schon sichtbare, feste Schloß Goleta in einer Ebene, welches Barbarossa stark hatte bewehren und von allen Seiten mit außerordentlichen Befestigungswerken umgeben lassen. Um die eigentliche Wehrburg standen mehrere feste Thürme, von denen der eine der Salzthurm hieß, weil er an einem See lag, in welchem aus dem einströmenden Meergewässer Seesalz gewonnen ward. Ein anderer, von ungewöhnlicher Dicke und ins Viereck gebaut nicht weit vom Seegestade, wurde der Wasserthurm genannt, weil an ihm eine Wassermühle lag, welche Goleta, die Stadt Tunis und die Umgegend mit frischem Wasser versorgte. Verschiedene andere Thürme und Castelle standen in der Nähe auf dem Gipfel hoher Bergfelsen als die äußersten Puncte der weit ausgedehnten Befestigungswerke. Alle waren mit sogenannten Stückbüchsen oder schwerem Geschütz versehen; denn überhaupt hatte Barbarossa auf die Befestigung von Goleta fast alle seine Kraft verwandt, weil er es für das Hauptbollwerk zur Sicherheit seines Reichs ansah. Die innern Ringmauern der Hauptburg waren nicht besonders stark, nur aus Erde und Kalk zusammen geschlagen und kaum etwas mehr als drei Ellen hoch, vielleicht deshalb, weil, wenn ein Feind bis

bis dahin schon vorgedrungen war, die längere Erhaltung des Schlosses zur Unmöglichkeit ward. Außerhalb dieser Mauer lagen die Gärten und Lusthäuser des Königs und unsern davon zwischen den Burgen Rabath (welche christliches Kriegsvolk besetzt hielt) und Meschita standen nahe am Meere noch die Ueberreste der zerstörten Gebäude Karthago's; man bebaute die Gegend nicht, weil das Seegewässer sie leicht überschwemmte; hie und da aber waren die alten Ruinen zu Wehrschanzen und Castellen umgewandelt. Nur wo das Land sich etwas erhob, lagen in dem Gebiete der einst so weit gebietenden Handelsstadt einzelne armselige Dörfer. Auf der einen Seite Goleta's war die Gegend sehr gebirgig und außerordentlich steinigt, so daß sie nicht viel bebaut werden konnte; dagegen zur linken Seite vom Meere her erhoben sich nur kleinere Gebirgsketten, die reich mit Weinstöcken, Oel-, Feigen- und andern Fruchtbäumen bepflanzt waren. Das flache Land bedeckten unermeßliche Hirsenfelder und gegen die Ruinen Karthago's hin weite Fenchelpflanzungen von ganz besonderer Größe. Im Meerbusen, in welchem man bis Tunis gelangte, und in den Seen um Goleta standen Barbarossa's Schiffe; der erstere war indessen für größere Lastschiffe nicht überall tief genug und nur Schiffe von minderer Schwere brachten aus Tunis nach Goleta die nöthige Zufuhr und die Kriegsbedürfnisse. Um diese Fahrt zu erleichtern, hatte Barbarossa von dem Meerbusen

aus

aus bis an einen Thurm des Schlosses Goleta einen Graben oder Kanal ziehen lassen, der dem Schlosse zugleich zur Verstärkung und Befestigung diente.

Diese örtlichen Verhältnisse von Tunis und Goleta hatte also der Kaiser Karl schon zuvor kennen gelernt. Er hielt sich im Hafen von Cagliari nur kurze Zeit auf; denn in der Mitte des Juni lag die Flotte dort schon völlig segelfertig. Sie war besetzt mit 7000 teutschen Kriegsleuten, 12,000 Spaniern und 6000 Wälschen, also in der Gesammtzahl mit 25,000 Mann, wozu auch der Johanniterorden eine ansehnliche Schaar seiner tapfersten Ritter gesandt hatte. Am 14ten Juni lief die Flotte aus und langte unter der Führung des Kaisers, des Oberfeldherrn der Landmacht und des Oberadmirals der Flotte Andreas Doria, nach einer äußerst schnellen Fahrt unter dem günstigsten Winde am alten Vorgebirge Karthago's an.

Sobald man aber zu Goleta die feindliche Flotte heransegeln sah, loderten auf allrn nahen Bergen und Schlössern Signalfeuer empor, um der Stadt Tunis und ihrem Beherrscher die Ankunft des Feindes kund zu thun. Daher richtete die Kaiserliche Flotte ihren Lauf in den Hafen von Utica, Farina genannt, und erst, nachdem sie die noch zurückgebliebenen Schiffe dort erwartet, lief sie aus und näherte sich mehr und mehr dem

dem Schlosse Goleta. Als sie endlich nur noch in mäßiger Entfernung von ihm war, erließ der Kaiser den Befehl, daß die ganze Flotte sich in Schlachtordnung stelle, im Falle eines feindlichen Angriffes. Darauf ward ein schnell segelndes Schiff vorausgesandt, um auszukundschaften, wie sich der Feind gestellt, befestigt und zum Widerstande vorbereitet habe, und als man fand, daß die feindlichen Schiffe eine für sie sehr günstige, für die kaiserliche Flotte dagegen sehr gefahrvolle Stellung genommen, brrief der Kaiser einen Kriegsrath, worin beschlossen ward, die Landmacht sofort ans Land zu setzen, und vor allem die festen Thürme um Goleta anzugreifen. Allgemein war der Jubel auf der ganzen Flotte über diesen Beschluß des Kaisers; denn alle brannten vor Begierde, mit den Ungläubigen den Kampf zu wagen. Noch am nämlichen Tage ward der überaus starke Wasserthurm bestürmt und fast ohne Widerstand erobert, weil die Besatzung die Flucht ergriff, noch ehe es zum Kampfe kam. Er gelang bald auch, sich der Befestigungswerke bei den Ruinen des alten Karthago zu bemächtigen. Als der Kaiser aber durch einige gefangene Mauren und Christen nähere Kunde erhielt, daß Goleta außerordentlich stark befestigt und mit einer sehr zahlreichen Besatzung versehen sey, versammelte er seine vornehmsten Hauptleute abermals zu einem Kriegsrathe, mit ihnen zu erwägen, ob es nicht besser sey, Goleta zu umgehen und geraden Weges gegen Tunis aufzubrechen. Da dieser Plan indessen wegen

Stärke seiner Besatzung im Rücken des kaiserlichen Heeres zu gefahrvoll schien; so schritt man zur Berathung, wie Goleta, dieser Schlüssel zu Tunis, erstürmt und wie viel Mannschaft theils hierzu theils zur übrigen Bekämpfung des Feindes verwendet werden müsse. Man war allgemein der Meinung, die Bestürmung des Schlosses werde gewiß mit großem Nachtheile für das Heer und wohl mit einem Verluste von drei bis viertausend Mann verbunden sein. Da der Kaiser dieses Opfer für Goleta's Gewinn zu groß fand; so faßte er einen andern Plan, nach welchem der Oberfeldherr der Landmacht Marquis del Guasto, mit spanischem und italienischem Fußvolke sich ostwärts wenden und dort versuchen sollte, ob es ihm gelingen möge, heimlich bis unter die Thürme und Zwinger des Schlosses vorzurücken. Dort sollte er einen Hinterhalt legen und den Feind zum Kampfe locken; während dessen sollte die kaiserliche Flotte mit aller Macht angreifen. Es verliefen indessen noch zwei Wochen, ehe dieser Plan auszuführen war; denn theils mußten zuvor noch Schanzen und Wälle aufgeführt und aus den Schiffen das nöthige Geschütz herbeigebracht werden, um einen Thurm, das festeste Vorwerk des Schlosses, damit zu zertrümmern, theils war man noch Tag für Tag im Kampfe mit den aus den Burgen und Thürmen ausfallenden Besatzungen beschäftigt, nicht ohne Verluste für das kaiserliche Heer, da sich die einzelnen Streithaufen oft allzu kühn und

keck

keck dem Feinde blosstellten. Es kam hinzu, daß aus Sicilien, Neapel und andern Theilen Italiens fast täglich noch neue Schiffe mit neuer Kriegsmannschaft anlangten; unter andern landete auch der von dem Kaiser hochgeschätzte und im Kriegswesen sehr erfahrene Ferdinand Gonzago mit einer auserlesenen Streitschaar. Und in denselbigen Tagen kamen auch Sendboten vom vertriebenen Könige Muley Hascen, mit Briefen an den Kaiser, worin er diesem bedeutenden Beistand durch eine maurische Kriegsmacht versprach, und zugleich um die Erlaubniß bat, ins kaiserliche Lager kommen zu dürfen. Der Kaiser sandte ihm einige Schiffe entgegen und Muley erschien, freilich nur mit 200 maurischen Reitern, ward aber aufs glänzenste, seiner Würde gemäß, von Karl empfangen. Da er erklärte, daß er noch eine ansehnliche Kriegsmannschaft in dem Gebirge verborgen habe, die dem Kaiser zu Hülfe kommen solle; so verschob dieser den Angriff auf Goleta noch einige Zeit, bis er sah, daß das Vorgeben des Königs bloße Erdichtung sey. Ein schmerzliches Uebel am Fuße hinderte darauf den Kaiser noch einige Tage, seinen Plan gegen Goleta auszuführen, bis endlich in der Mitte des Juli alle Hindernisse beseitigt waren.

Am 14. Juli wurde der Angriff beschlossen. Am frühen Morgen brachen, auf Befehl des Marquis del Guasto, aus einer Schanze 25 bis 30 kaiserliche Hakenschützen hervor und zeigten

sich

sich den Türken. Dem Admiral Andreas Doria hatte der Kaiser den Befehl ertheilt, sich mit der Flotte bereit zu halten, und, sobald es zu Lande zum Kampfe komme, mit seinen Schiffen dem Schlosse sich so weit als möglich zu nähern. Der Admiral hatte bereits alles mit höchster Vorsicht vorbereitet, seine Hauptleute vertheilt, und außer den 30 Galeeren auf noch 14 andern großen Kriegsschiffen, die er dem Schlosse nahe bringen wollte, alle Masten niederlegen lassen, damit sie vom Feinde nicht so leicht gesehen werden könnten. Während nun die Flotte sich dem Schlosse näherte, rückte der Marquis del Guasto mit 3000 halben Haken unvermerkt den Thürmen und Befestigungen näher, und ließ dann 25 Schützen an das Schloß vorsprengen, um den Feind, während er selbst sich im Hinterhalte verborgen hielt, zum Kampfe herauszulocken. Der Plan gelang. Die Schützen wurden vom Schlosse aus kaum gesehen, als die Besatzung — Sinan, ein abgefallener Jude, aber einer der kühnsten und tapfersten Corsaren, soll ihr Anführer gewesen seyn — gegen den Feind ausfiel, um ihn in seiner kleinen Zahl zu vernichten. Wie verabredet, ergriffen die Schützen die Flucht; die Türken verfolgten sie bis in einen engen Paß, wo sich ihr Heerhaufe sehr zusammendrängen mußte. Da stürzte plötzlich der Marquis del Guasto mit seinen Schaaren aus dem Hinterhalte auf die Türken ein. Es erfolgte ein äußerst hitziger und blutiger Kampf; denn man focht von beiden Seiten mit außerordentlicher Erbitterung, so daß

in Kurzem vor Staub und Rauch einer den andern kaum mehr erkennen konnte.

Während dieses Kampfes aber beschoß die Flotte unter Andreas Doria's geschickter Leitung die Befestigungswerke des Schlosses mit unbeschreiblicher Thätigkeit; fast jeden Augenblick stürzte ein Thurm, eine Mauer oder eine andere Vertheidigungswehr zusammen, und begrub die feindlichen Streiter unter ihrem Schutte. Bald war auf dem Schlosse kein fester Ort mehr, wo sich die Mannschaft zum Widerstande aufstellen konnte. Es entsank ihr aller Muth und alles Vertrauen, und sie ergriff bald allgemein die Flucht. In dem nämlichen Augenblicke stürmten auch die türkischen Streiter heran, welche aus dem Kampfe zu Lande entflohen waren, um sich ins Schloß zu werfen, und es gelang ihnen kaum noch, sich in die Stadt Tunis zu retten. Ihre Zahl war sehr verringert; denn außer der großen Menge von Verwundeten, die in die Gefangenschaft des Kaisers geriethen, waren im Kampfe selbst gegen 4000, und überdies 400 „verläugnete Christen" gefallen, dabei eine sehr bedeutende Anzahl Pferde. So fiel Goleta in des Kaisers Gewalt, doch nicht ohne schmerzliche Verluste in seinem Heere; denn auch von den kaiserlichen Kriegern war, bei der großen Tapferkeit der Türken, eine beträchtliche Zahl im Kampfe geblieben oder doch schwer verwundet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mancherlei.

(Gastfreundliche Aufnahme.) Ein Hamburger Tabakfabrikant stattete bei seiner Durchreise in Düsseldorf einem langjährigen bekannten, aber sehr geizigen Manne einen Morgenbesuch ab. Seinem Gaste einige Erfrischungen vorzusetzen, konnte der Harpagon nicht über's Herz bringen; um jedoch wenigstens den äußern Anstand zu beobachten und sich mit guter Manier heraus zu winden, sagte er ihm bald nach den ersten gegenseitigen Bewillkommnungen: „Gefrühstückt haben Sie gewiß schon seit einem Paar Stunden. — Gern würde ich Sie zum Mittagessen einladen: meine Frau ist aber auf einen Gast durchaus nicht eingerichtet, der an hamburger Küche gewöhnt ist. Indeß weiß ich, daß Sie guten Hamburger Knaster mitgebracht haben; bringen Sie gegen Abend ein Döschen davon mit und dann wollen wir mit einander ein Pfeifchen schmauchen."

Ein französischer Soldat, welcher den Feldzug nach Rußland mitgemacht, hatte einen kleinen Schatz vor einem Dorfe bei Wilna vergraben, um ihn bei dem Rückzuge mitzunehmen. Allein der Soldat gerieth in Gefangenschaft, ward nach Sibirien geschickt und erhielt erst gegen Ablauf des vorvorigen Jahres seine Freiheit wieder. Als

er nach Wilna kam, erinnerte er sich seines Schatzes, auch entsann er sich genau der Stelle, wohin er ihn vergraben hatte; allein zu seinem großen Erstaunen fand er an der Stelle desselben eine kleine blecherne Büchse mit einer an ihn adressirten Anzeige, daß er die eingescharrte Summe nebst Zinsen vom Jahre 1813 an bei einem genannten Hause in Nancy (in Frankreich) heben könne. Obwohl er dies für einen Hohn hielt, fand er sich doch bei dem angegebnen Handlungshause ein, wo ihm Capital sammt Zinsen richtig ausgezahlt wurden. Der Mann hat sich nun in Nancy niedergelassen, hat aber das Nähere, wie es mit seinem Schatze zugegangen, nie erfahren können.

Ein Spanier sagte einst: Ich haue meinen Feinden die Köpfe ab und werfe sie so hoch, daß sie von den Fliegen halb abgefressen sind, ehe sie zur Erde niederfallen.

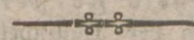
(Die sechs Könige.) Der berühmte Weltumsegler, Reinhold Forster, ward um die Zeit, wo er an der Hallischen Universität ein Lehramt übernahm, Friedrich dem Großen vorgestellt. „Ich habe bereits fünf Könige gesprochen," rief er aus, drei wilde und zwei zahme,

me, aber so Einer wie Ew. Majestät, ist mir noch nicht vorgekommen!" — — „Ein grundgelehrter Mann ist dieser Forster, (sagte der König nachmals zum Minister) aber ein erzgrober Kerl."

(Die Schulkameraden.) Vor dem Lord Sherif von Hull ward ein Straßenräuber gebracht, und ihm das Leben abgesprochen. Bei der vorangegangenen Untersuchung hatte der Lord in dem Unglücklichen einen seiner alten Schulkameraden entdeckt. Er konnte es sich nicht versagen, auch nach einigen andern der alten Jugendgenossen sich zu erkundigen. „Ach Mylord!" erwiederte der Räuber mit einem tiefen Seufzer, „sie sind bereits alle aufgehängt, bis auf Sie und mich."

Auflösung der Charade im letzten Blatte:

Morgenwind.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

36.

Freitag, am 5. April 1829.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Wahl eines neuen Drittheils der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städte-Ordnung vom 19ten November 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 25. Juni d. J. früh um 9 Uhr

anberaumt worden, welcher in allen acht Stadt-Bezirken in den unten genannten Localitäten zu gleicher Zeit abgehalten werden wird. Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird an dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Confessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

Indem wir hievon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herrn Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf: sowohl dem angeordneten Gottesdienst, als dem Wahltermine ihres Bezirks, ihrer Bürgerpflicht gemäß, in Person beizuwohnen; da eine Vertretung durch einen Bevollmächtigten gesetzlich nicht zuläßig ist. Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bey Zeiten, vor dem Termine selbst, dem Bezirks-Vorsteher schriftlich angezeigt werden. Hierbey ist zu bemerken, daß die Stimmfähigen nur am Wahlact desjenigen Bezirks Theil nehmen können, in welchem sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort nach Aufnahme der Bürgerrollen in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bey dem Vor-

steher seines Bezirks Erkundigungen einzuziehen, ob er auch in der Bürgerrolle gehörig vermerkt worden ist. Sollten Stimmfähige Bürger ohne gegründete, zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern bescheinigte Entschuldigunsgründe beym Wahltermin ausbleiben; so haben dieselben ohnfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Strafe entweder für immer, oder wenigstens auf unbestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinde-Lasten werden angezogen werden.

Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts, wird ein Jeder dahin beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städte-Ordnung erreicht werden kann und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrey und umsichtig zu beurtheilen.

Brieg, den 19ten Mai 1829.

Der Magistrat.

Der Wahl-Akt wird vorgenommen:

Für den 1ten Bezirk im Raths-Sessions-Zimmer.
— — 2ten — im Arndt'chen Saale.
— — 3ten — im Sitzungs-Zimmer der Stadtverordneten-Versammlung, wozu der Eingang im Rathhaus-Hofe ist.
— — 4ten — in der Nicolai-Kirche.
— — 5ten — im ehemals Jurczeckschen jetzt Grützeschen Saale auf der Langen Gasse.
— — 6ten — im goldnen Löwen auf der Langen Gasse.
— — 7ten — im Sitzungs-Zimmer der städtischen Deputazionen, wozu der

Eingang von dem Corridor des Rathhauses

Für den 8ten — in der ehemaligen Kämmerey-Stube auf dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen, werden in unserer Kämmereystube vom 10ten bis incl. 25sten künftigen Monats — mit Ausschluß der Sonn- und Festtage — in den Amtsstunden ausgezahlt. Brieg, den 19. Mai 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betreffend den Salz-Verkauf.

Zur Verhütung des Mißbrauchs bei dem Detail-Salz-Verkauf wird hiermit polizeilich angeordnet, daß die Salz-Verkäufer jedem Käufer nach dessen eigener Wahl das Salz zuwiegen oder zumessen, dem Publikum also frei gegeben wird, von den Salzverkäufern das Salz nach Gemäß oder nach Gewicht zu verlangen. Die Kleinhändler werden hiernach angewiesen, sich, wo es noch nicht geschehen, sofort mit geeichtem Maaß und Gewicht zu versehen. Nach 14 Tagen haben die Polizei-Behörden Ueberzeugung zu nehmen, daß dies geschehen und das Publikum vor jeder Uebervortheilung sicher zu stellen.

I. A. III. 74. April. Breslau den 8. Mai 1829.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Zu Folge eines magistratualischen Beschlußes sollen bei Revision der Feuerlösch-Geräthe und namentlich der Spritzen-Probe auf den Grund der neu revidirten Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Brieg d. d. 13ten Decbr. 1776 Tit. II. §. 6. sämmtliche bei den Spritzen eingetheilte und mit Feuerzetteln versehne Personen wenigstens einmal des Jahres sich einfinden, und dür-

sen ohne wichtige Entschuldigungsgründe bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe von Einen Rthlr. zur Spritzen-Prämien-Kasse nicht wegbleiben.

Es wird hierbei lediglich das allgemeine Wohl der Stadt beabsichtiget und dies Verfahren für geeignet gehalten, die jährlich neu zutretenden Bürger mit ihren bei den Spritzen einzunehmenden Nummern, ihren Funktionen und den Manipulationen practisch und auf dem kürzesten Wege bekannt zr machen, den Reparatur-Zustand der Spritzen zu untersuchen und die respectiven zugetheilten Personen gleichsam vorzubereiten bei etwaiger Feuersgefahr — welche Gott von unser guten Stadt abwenden möge — ihren Pflichten nach den besten Kräften obzuliegen.

Diese Spritzen-Probe wird Mittwoch den 10ten Juni d. J. Nachmittag ¼ Uhr auf dem Stifts- und Schloßplatze abgehalten, die Spritzen werden dahin zusammen gefahren und die Theilnehmer noch besonders durch Currende eingeladen werden. Brieg den 29. Mai 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt: daß der auf dem rechten Oderufer unsern des Schießhauses vor dem Oderthor belegene Badeplatz untersucht und mit Tafeln bezeichnet worden ist. An andern Orten zu baden, ist bei 1 bis 5 Rthlr. Geldbuße, im Unvermögensfall bei Arreststrafe oder körperlicher Züchtigung, verboten.

Eltern, Vormünder, Pflegebeauftragte und Lehrherren haben sich hiernach zu achten, und ihre Kinder, Pflegebefohlne und Lehrlinge hiernach anzuweisen.

Uebrigens verdient die Schwimm- und Badeanstalt des Gartenbesitzers Aßmann in der Breslauer Vorstadt der Sicherheit wegen empfohlen zu werden.

Brieg den 2ten Juny 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der auf den 15. Juni c. angesetzte Pfingstmarkt zu Zülz schon Dienstag den 9. Juni c. abgehalten werden wird. Brieg den 29. Mai 1829.

Der Magistrat.

Avertissement.

Da in Termino den 17ten März a. c. auf die im Wege der nothwendigen Subhastation zu veräußernde unter No. 94 zu Mollwitz belegene Wassermühle des Christian Michler kein annehmliches Geboth erfolgt ist, so haben wir dem Antrage der Intressenten gemäß einen neuen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 21ten July a. c. Nachmittags 2 Uhr vor dem Königl. Justiz-Rath Herrn Fritsch in loco Mollwitz im dasigen Gerichts-Kretscham angesetzt. Es werden demnach alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen, in gedachtem Termine daselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird. Die Taxe kann übrigens jederzeit an unserer Gerichtsstelle und im Gerichts-Kretscham zu Mollwitz eingesehen werden. Brieg den 14ten Mai 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das dem verstorbenen Schiffbauer Nowack gehörige Schiffbau-Nutz- und Brenn-Holz und das vorräthige Handwerkszeug soll in termino den 12ten Juni d. J. V. M. um 10 Uhr auf dem Schiffbau-Platze bey Scheibelwitz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden. Brieg den 30. May 1829.

Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

Gegen pupillarmäßige Sicherheit liegen 250 Rthlr. zum Ausleihen bei dem Hospital zum heiligen Geiste bereit. Das Nähere ist deshalb bei dem 1ten Vorsteher des gedachten Hospitals zu erfahren.

Kuhnrath, wohnhaft im steinernen Tisch.

Garten - Conzert.

Das Chor bömischer Musiker, welches am 24sten May d. J. mit so vielem Beifall in meinem Garten gespielt hat, wird ganz bestimmt am 1ten und 2ten Pfingstfeiertage wiederum bey mir ein Conzert geben, wozu ich Ein Hochgeehrtes Publikum hiermit gehorsamst einlade.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Entrée nach Belieben.

Brieg den 26. May 1829.

Happel.

Bade - Anstalt.

Das stete Bereithalten von Bädern in Wannen zu jeder Tageszeit, und den Anfang der Eröffnung der Flußbadeanstalt, so wie auch des Schwimmunterrichts unter den bekannten Sicherheitsvorkehrungen, vom 7ten d. M. ab, beehre ich mich Einem verehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, und um ferneres gütiges Wohlwollen durch recht zahlreichen Zuspruch zu bitten; wogegen ich mich bemühen werde, den Anforderungen und Wünschen mit möglichster Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit entgegen zu kommen.

Der Gartenbesitzer Carl Aßmann,
in der Breslauer Vorstadt.

Ein junger Mann wünscht einige Mußestunden durch Ertheilung mathematischen Unterrichts auszufüllen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Peruquier Johann Gottlieb Scholtzeschen Nachlaß-Curators Justiz-Kommissarius Herrmann, soll das zum Nachlaß des verstorbenen Peruquier Scholtz gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Material- und Ertragswerthe durchschnittlich auf 885 Rthr. 8 sgr. 6 pf. abgeschätzte Haus No. 119 auf der Nagelschmidt-Gasse hierselbst gelegen, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen nehmlich den 21ten April a. c. und den 21ten Mai a. c., besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 22ten Juny a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel in unserm Partheien-Zimmer zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, zu gewärtigen, daß demnächst der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen werde.

Brieg den 19. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Reisegelegenheit.

Den 12ten Juni gehet ein leerer ganzbedeckter Kutschwagen von hier über Berlin, Braunschweig nach Preuß. Minden. Wer Willens ist, an einen dieser genannten Orte mit zu reisen, beliebe sich gefälligst bei dem Lohnfuhrmann Schweitzer auf der Wagnergasse zu melden.

Verloren.

Es ist den 26ten d. M. Abends, in der Nähe der Ludwigschen Apotheke ein eisernes Kreutz II. Classe verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht; gegen eine angemessene Belohnung dasselbe auf dem hiesigen Königl. Polizei-Amt abzugeben.

Anzeige für Eltern und Erzieher.

Neue Bildergallerie für die Jugend. Erster Band. Vierte Auflage.

Nie ist wohl ein nützlicheres und dabei wohlfeileres Werk für die Jugend erschienen, was sich so sehr durch Reichhaltigkeit und wohlfeilern Preis ausgezeichnet hätte. Daß sich dies bestättigt, beweist schon die allgemeine Anerkennung, die es überall gefunden, da es seit dem Oktober 28 bereits viermal gedrukt werden mußte. Eigne Beschauung, und das Lesen der Vorrede, wird sicher Jeden zum Kaufe veranlassen, der seine Kinder beschenken will. Das Erste bis Neunte Heft wird gern zur Durchsicht gegeben. Jedes einzelne Heft kostet 4 sgr. Wer es vorziehen sollte, auf 12 Hefte zu subscribiren, hält das Heft mit 3 sgr. 9 pf.

Auch ist bei mir angekommen: Pracht-Muster zum Blondiren oder Stopfen in Spitzengrund, so wie zum Sticken, nach den neuesten Desseins, unter Angabe der richtigen Schnitte und auf grünem Papier, um es gleich der Stickerei unterheften zu können, gezeichnet. Erstes Heft mit 48 verschiedenen Mustern. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 25 sgr.

C. Schwartz.

Litterarische Anzeige.

Der Suplementband zur 6ten Auflage des Coversations-Lexikons, alles dasjenige enthaltend, was die 7te Auflage mehr enthält als die 6te, ist nun bis auf einige Bogen fertig, und wird denjenigen, welche bei mir darauf subscribirten, 77 Bogen stark auf Drukpapier a $2\frac{1}{2}$ Rthlr. gleich nach dessen Eintreffen abgeliefert werden. Zu fortwährender Bestellung darauf empfehle ich mich C. Schwartz.

In No. 23 auf der Gerbergasse ist eine Wohnung, bestehend in 4 bis 6 Stuben, Wagenremise und Stallung nebst allem Zubehör, zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.